

# Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg. Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17. Fernsprecher: Amt Tamms Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) Gratiosbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis einschließlich Bringelohn monatlich 50 Pfg. bei der Expedition abgeholt 40 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

## Der Krieg.

### Amtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 22. Dez. Bei Neuport und in Gegend Oern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givendy machten die durch französische Territoriale verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Versuche, die zurückgewiesen wurden; in der Gegend Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert nordöstlich Compiègne, bei Souain und Verthes, wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Westlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe, zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abchnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abchnitte schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte: Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. Angriffe in den Dänen bei Lombardzide und südlich Bizshote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Richebourg l'above wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire-a-la-Bassee den Engländern entrissen wurden, gehalten und besetzt. Seit dem 20. 12. fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet. In der Gegend des Lagers von Chalons entwickelte der

Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südlich Reims, bei Souain und Verthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abchnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilicaufer ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 22. Okt. Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember, mittags: In den Karpathen wird nahe südlich den Gebirgsflüssen in dem Gebiete der Flüsse Nagy-Äg, Latorca und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Kassen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Danajec hatten sie schwere Verluste. An der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfeld von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die Zusammenarbeit des deutschen und österreichischen Oberkommandos.

Berlin, 22. Dez. Ueber das Zusammenwirken der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armeen meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsdressquartier:

Das vereinigte Vorgehen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in den großen Entscheidungskämpfen in Rußland-Polen und Westgalizien bedingt über den bloßen Kontakt hinaus ein völliges Zusammengehen beider Generalstabe. Über die Art und Form dieses Zusammenwirkens und die Ausföhrung der gemeinsam festgelegten Beschlüsse durch die Armeekommandanten erhalte ich die nachstehenden Mitteilungen:

Das deutsche Oberkommando im Osten unter Leitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, dem Generalleutnant Ludendorff als Generalstabschef beigegeben ist, und das operierende Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armeen unter Leitung des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, dessen Generalstabschef General Conrad v. Höpendorf ist, behielten auch in der neuen Situation beiderseitig ihre Selbständigkeit als gleichberechtigte entscheidende Faktoren bei. Auch durch die Situationsgestaltung gebotene neue operative Entschlüsse werden telegraphisch vereinbart. Nach der Plan Operationen nötig, die über die Kompetenzen Hindenburgs hinausgehen, so setzt sich Hindenburg mit dem Großen deutschen Generalstab in Verbindung, der über die betreffenden Anträge entscheidet. Die praktische Ausföhrung des gemeinsamen Planes wird für die deutschen Armeen durch das Oberkommando im Osten, für die österreichisch-ungarischen Armeen durch das I. und II. operierende Oberkommando angeordnet. Auf Grund dessen nehmen dann die einzelnen Armeekommandanten die anbefohlenen Operationen vor. Diejenigen deutschen Heeresteile, die österreichisch-ungari-

schen Armeen zugeteilt sind, unterstehen dabei dem österreichisch-ungarischen Kommando, ebenso umgekehrt die dem deutschen Heere zugewiesenen österreichisch-ungarischen Kommandos dem deutschen Armeekommando. Durch diese sinn-gemäße Arbeitsteilung und Abgrenzung der Kommandogewalt ist jeder Kompetenzkonflikt von vornherein ausgeschaltet. Während damit einerseits die Garantie gegeben ist, daß die besonderen Interessen jeder der beiden Monarchien gewahrt bleiben, wird andererseits die einheitliche Zusammenfassung und Einsetzung aller im Osten verfügbaren Streitkräfte der Verbündeten und die Ausnützung aller Operationsmöglichkeiten im Sinne der idellen Einheit ermöglicht. Der bisherige Verlauf der Kriegsbewegungen tut zur Genüge dar, daß dieses einheitliche Zusammenwirken zweier kongenialer Faktoren zu den glücklichsten Ergebnissen führt.

### Ein deutscher Flieger bombardiert Dover.

Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Der Marineflieger Oberleutnant von Bronzdynski ist heute vormittag von einem Ort an der belgischen Küste zu einem Fluge nach Dover aufgestiegen. Er erreichte Dover, warf dort mehrere Bomben ab, deren eine den Hafensbahnhof getroffen haben dürfte, und kehrte nach einstündigem Fluge zurück.

### Ein feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg, 22. Dez. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Altkircher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelsbahnen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

### Neue türkische Erfolge.

Konstantinopel, 22. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front übertrachten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff in ihren Stellungen bei El Agos und Arbi, dreißig Kilometer östlich von Köprüköy. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. Die indischen Besatzungstruppen von Kegypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über. Amtlichen Berichten zufolge, die von den in der Kaja von Arwin im russischen Kaukasus neu eingesetzten Behörden bei der Pforte eingelaufen sind, wurde dort aus Anlaß der Einholung der Fahne des Hüsaregiments, welches an den Kämpfen um Kars im Jahre 1877 teilgenommen hat, eine großartige Feier veranstaltet. Diese Fahne war damals dem Feinde nicht ausgeliefert worden. Die Familie des damaligen Fahnenträgers, der im Kampfe fiel, verwahrte sie bis auf den heutigen Tag in Erwartung der Befreiung vom russischen Joch. Tausende von Mohammedanern wohnten dem festlichen Schauspiel bei. Weitere authentische Mitteilungen besagen, daß überall, wo die türkische Armee einrückt, die Bevölkerung die Truppen mit Freudentränen in den Augen begrüßt und jeder, der Waffen tragen kann, sich ihnen anschließt,

## Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(21. Fortsetzung.)

Der nächste Tag brachte wieder starken Regen. „Ein unmögliches Besuchswetter,“ erkannte Heinz verdrießlich. „Zu Fuß läme ich in einem schönen Zustand hin, abgesehen davon, daß ich von einer Anstrengung, bei der man sich Rheuma holt und die Kleidung verdirbt, überhaupt nichts halte. Ein Wagen aber in kleinen Landstädtchen — man kennt das — unerträglich für schmale Börsen. Ueberdies, der Großstädter wird immer reingelegt von den schlauen Bauern und „Börgers“. Das Doktorauto aber kann ich nicht haben, dieweil sein Besitzer es selber braucht für seine ewigen Landtouren, die natürlich konträr liegen. In diesem verbeulerten Hundewetter scheint sein Weizen besonders zu blühen.“ „Und läme ich wirklich heut' irgendwie hin zu Weglands, so läme ich vermutlich kaum ein Letz-a-tete mit meiner Erkorenen, denn bei solchem Wettergraus pflegt sich 'ne glückliche Familie auf einen Haufen zu drängeln. Ergo, lassen wir dem Schicksal noch vier- undzwanzig Stunden Zeit. Diesen Schwammerletag werde ich mit Frau Lenis Hilfe ja wohl noch umbringen können.“ „Aber, die war heute wenig zu haben, schloß sich vielmehr ihres Mannes Krankenbesuchen an, wie sie es gern tat, als sein brauchbarer Assistent, der den Bedürftigen oder Einsamen und Verlassenen wie eine Gotteshilfe kam. Erst am Abend sah man wieder zu Dritt zusammen. Bis dahin war Heinz aber so zer-

mürbt von seiner einsamen Haushalt, daß er in sich beschloß: „Und wenn's morgen Wollendbrüche gibt oder Gewitterstürme auf harmlose Menschen losgelassen werden, ich gehe, fahre, oder fliege hin, und sollte mein ganzes Vermögen mit draufgehen. Noch ein zweiter solcher Tag in diesem elenden Sörgenloch und ich bin geliefert, da opiere ich doch lieber die letzten Emchen für irgendwelche Korrekte.“ „Aber siehe da, über Nacht hatte das Unwetter ausgerast. Ein so strahlender Tag blaute, als hätte er sich eigens für Heinz Hartwegs Liebeszug zifrecht gepugt. So machte er sich denn zu schädlicher Stunde auf den Weg. Und zu Fuß. Dies Sonntagswetter verlangte zum Glück nicht das Opfer seiner letzten, halben Krone. Peinlich sorgsam gestriegelt, eine letzte Marechal-Niel aus Frau Lenis Garten im Knopsloch, in der Hand einen Strauß herrlicher Chrysanthemen, die sie im Glashaus zu früher, wunderschöner Blüte gebracht und großmütig hingeschentt, ging er los. Seine Gönnerin hatte ihm ein riesiges Brautbukett zusammengestellt und scherzhaft gemeint: „Wenn die gewisse junge Dame Blumenprache versteht, geben ihr diese Blüten sofort Bescheid. Das erspart Ihnen viel und mancherlei. Immerhin, meine guten Wünsche begleiten Sie ebenso. Besiegen Sie die Wälfüre, sollen auch Sie gekrönt werden.“ An der nächsten Biegung, stieß er auf Doktor Steinbach. Der nahm ihn mit im Schnauferle und setzte ihn dann an der gleichen Stelle ab, wie es seine Frau bei jenem ersten denkwürdigen Besuch getan. Und wie damals traf er Barbara Wegland auf halbem Wege an, den er, jetzt ortsbekannt, indes mit raschen, sicheren Schritten verfolgte. Barbara nun schien heute nicht bloß gemächlich

spazieren zu schlendern, denn sie ging schnell, als verfolge sie ein bestimmtes Ziel. Auch war sie im Hut und hatte eine Jacke über das Kleid gezogen. Diese Anzeichen eines besonderen Vorhabens nahm Heinz jedoch für einen guten Zufall, der dem späteren Verfehlen vorbeugte. Freudig erregt eilte er auf das Mädchen zu. „Marjo, wo kommen Sie allweil her, Herr Hartweg? Ich denk', Sie sitzen lang in Mainz beim süßen Most.“ „Das tat ich in Sörgenloch,“ lachte er heiter in ihr verdühtes Gesicht. „Konnt' mich noch nicht trennen von Ihrer schönen Heimat. Im Ernst, Fräulein Barbara, ein Häkchen hielt mich fest, Bruder Felix mußte allein weiterziehen.“ „Was'n Unsinn. In Mainz hätten Sie besser gefessen. Was haben Sie denn im Löchle angefangen am gestrigen Schlampertag?“ „Ja, gestern. Ein Tag im Paradies war's freilich nicht. Fast gestorben bin ich vor Langweile. Nur die Hoffnung auf das Heute hielt mir die Lebensgeister noch ein bißel zusammen. Aber nun bin ich oben drauf. Ueber mir lacht die Sonne, und das schönste Glück kommt mir entgegen. Fräulein Barbara, in Ihren Augen stecken die bewußten Häkchen, wissen Sie das?“ „Ach, gehen Sie, Herr Hartweg, Sie kennen mich kaum.“ „Genug, um mein Herz an Sie verloren zu haben. Ja, liebe Barbara, ich bin Ihnen sehr, sehr gut, und ich glaube, nein, ich weiß — ein untrügliches Gefühl sagt es mir —, auch Sie mögen mich. Barbara ist's genug, daß Sie meine liebe Frau werden können.“ „Du mein, wenn ich mit einem schwäch' und lach',“

während Frauen und alte Männer Liebesgaben darbringen.

### Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Berlin, 22. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich: Das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf stellt einen von dem französischen Bevollmächtigten für die Ueberwachung der Kriegsgefangenenlager erstatteten Bericht zur Verfügung, in dem es heißt: „Ich habe die Gefangenenlager in Blaise, Montauban, Albertville, Rouen, St. Etienne, Le Bug, Clermont und Auxillac besucht und kann versichern, daß die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen dort überall korrekt ist. Alle für ihre Unterkunft, Kleidung und Verpflegung getroffenen Einrichtungen müssen als ausreichend bezeichnet werden. Ein Verbot, deutsch zu sprechen, besteht nicht. Der briefliche Verkehr mit den Angehörigen ist den Gefangenen gestattet, indes hat man in einzelnen Lagern die Beschränkung dahin getroffen, daß pro Woche nur ein Brief von beiden Seiten, stellenweise auch zwei Briefe abzusenden gestattet ist. Im übrigen gelten für alle Lager die gleichen ministeriellen Vorschriften. Die über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Clermont-Ferrand in der deutschen und schweizerischen Presse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind nicht begründet. Darnach sollte es mit den Gesundheitsverhältnissen im dortigen Gefangenenlager schlecht aussehender. Ein deutscher Offizier (Herr Böhmer-Neuschädel) sollte mißhandelt worden sein. Die Untersuchung durch einen französischen Arzt hat ergeben, daß die zusammen mit französischen Soldaten im Lager für einige Zeit internierten, jetzt anderweitig untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen, korrekt behandelt worden sind, und daß die Behauptung einer Mißhandlung des deutschen Offiziers nicht zutreffend ist. Die gesundheitlichen Verhältnisse des im Gebirge gelegenen Lagers, in dem jetzt noch französische Soldaten liegen, sind durchaus nicht ungünstig.“

### Das Echo in Wien.

Wien, 22. Dez. Die „Reichspost“ schreibt: Der gestrige Tagesbericht des deutschen Generalstabs meldet nicht mehr und nicht weniger als das völlige Scheitern der neuerlichen heftigen französisch-englischen Offensivvorstöße, die nach den Hoffnungen des französischen Generalissimus Frankreich von der deutschen Besetzung befreien und den Krieg auf das deutsche Reichsgebiet hätten bringen sollen. Das Scheitern der feindlichen Angriffe zieht sich durch die ganze ungeheure Schlachtfront. Die Feinde sind bei Verdun und an der Maas wie bei Neuport, an der belgischen Küste, in den Argonnen wie im äußersten Nordwesten Frankreichs, am Kanal, der La Bassée mit Aire verbindet, geworfen worden. Diesen schweren feindlichen Mißerfolgen stehen Fortschritte des deutschen Angriffes an mehreren Punkten gegenüber. Es leidet keinen Zweifel mehr: Wie im Osten, so beginnt auch im Westen die feindliche Wand zu wanken.

### Bundesratsitzung.

Berlin, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme die Vorlage betr. die Höchstpreise für Wolle und Wollwaren, die Vorlage betr. das Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl zur Herstellung von Seife, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die für eine auswärtige Bank im Betrieb einer inländischen Niederlassung entstandenen Ansprüche, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Sicherheitsleistung mit Wertpapieren, der Entwurf einer Bekanntmachung über Verjährungsfristen bei Hypotheken- und Grundschulden.

### Noten Kreuz für die Türkei.

Berlin, 22. Dez. Gestern Abend 11.51 trat die Expedition des Roten Kreuzes, bestehend aus fünf Ärzten, sechs Schwestern und sechs freiwilligen Krankenpflegern, die Anstreich nach Konstantinopel an. Ärztlicher Leiter ist Chirurg Collet-Insterburg. Als weitere Chirurgen begleiten ihn Stupin-Berlin und Lindenburg-Koslow für innere Krankheiten. Die bakteriologischen Aufgaben fallen dem Assistenzarzt an der medizinischen Klinik der Universität Kiel, Dr. Neufirk, zu. Mit ihm gemeinschaftlich arbeitet Dr. Jociß-Berlin, der in der Türkei, Arabien und Persien vielfach gereist ist und auf dem Gebiete der dort vorkommenden Tropenkrankheiten eine vielseitige Erfahrung besitzt. Die Schwestern gehören dem Mutterhaus

„müß ich 'n doch nit gleich heiraten? Aber so sind die Preuß', denken halt, sie können bloß so drauf losgehen und nehmen.“

„Sie haben eben Mut, Barbara. Ihnen müßten gerade die schneidigen Leut' gefallen, Sie wissen am Ende auch, was Sie wollen.“

„It schon recht, Herr Hartweg.“ lachte sie geschmeichelt.

„Und Sie gefallen mir auch nit schlecht. Aber so mit Blüßgeschwindigkeit mag ich doch nit in die Eh' springen. Hab' zudem gar keine Zeit, jetzt von solchen Dingen zu schwärmen. Dem Trautle ist nit gut. Hat sich wohl verhält. Nun liegt's im Bett und fiebert. Und nig im Haus dafür. Wir sind so gesunde Leut'. Wer denkt da, Nituren und Salben im Schränkke zu halten. Verderben bloß. Jetzt will ich ins Dörfle und Tee holen. Lindenblütentee meint die Goth. Ich hoff', der Krämer hat's.“

„Bär's nicht besser, ich schickte Ihnen Doktor Steinbach zu?“

„Könn't nit schaden. Doch den Tee krieg' ich allweil bald. Bitt' schön, halten Sie mich nit auf, ich nehme nun fix 'n Richtweg.“

So im Sande verlaufen sollte seine hitzige Werbung? Das wäre!

„Ich begleite Sie.“ entschied er schnell.

„Weshalb denn?“ wehrte sie schroff. „Das gibt unnötig Aufenthalt. Ich hab' nig im Kopf als mein arm's Trautle.“

Abweisend sah sie an ihm vorbei.

Rein, für den Augenblick fand er kein Gehör. Ein kluger Rückzug, das Abwarten besserer Gelegenheit war geratener. Aber wann — wann?

Den Doktorleuten mochte er nun doch nicht länger

vom Roten Kreuz in Coburg, die Sanitätsmannschaften dem Verbands Berlin der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz an. Vorsitzender ist Oberverwaltungsgerichtsrat Voetske, als militärischer Leiter ist der Major im Stellvertretenden Großen Generalstab, Freiherr von Rimpfisch, befehligender Kommandiert. Die Abreise findet vom Bahnhofe Friedrichstraße statt. Das Reiseziel ist zunächst Konstantinopel. Dort wird über die Art und den Ort der Verwendung die endgültige Bestimmung getroffen werden.

### Der Papst und der Krieg.

Rom, 22. Dez. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht ein Dekret der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, welches besagt, daß der Papst, der lebhaften Anteil an den Kämpfen der vielen unglücklichen Kriegsgefangenen sowie an den Besorgnissen ihrer zahlreichen, jeder Nachricht von diesen Angehörigen entbehrenden Familien nimmt, und dem einen wie dem andern jede mögliche Hilfe und Erleichterung durch die ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel zu bringen wünscht, auf den Bericht des Monsignore Eugenio Pacelli, des Sekretärs der heiligen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten folgende Bestimmungen getroffen hat, in dem Vertrauen, daß Episcopoi und Klerus die Anordnungen des Papstes weitberzig und sorgfältig ausführen, und daß die Zivilbehörden andererseits diesem Verle der Menschlichkeit und Barmherzigkeit kräftige und wirksame Mitarbeit zuteil werden lassen. Die Bischöfe derjenigen Diözesen, in denen sich Kriegsgefangene befinden, sollen baldmöglichst je nach Bedarf einen oder mehrere Priester bezeichnen, welche die in Frage kommende Sprache genügend beherrschen. Sollten sie keine in ihrer Diözese haben, so sollen sie solche von anderen Bischöfen erbitten. Diese Priester sollen sich mit allem Eifer sowohl dem geistigen wie dem materiellen Wohl der Gefangenen zu widmen versuchen, und ihnen in ihren vielfachen Nöten helfen. Die erwähnten Priester sollen sich vor allem darnach erkundigen, ob die ihrer Sorgfalt anvertrauten Gefangenen schriftlich oder auf andere Weise ihren Familien persönliche Nachrichten haben zukommen lassen. Sollten sie dies nicht getan haben, so sollen die Priester sie anhalten, es sofort zu tun, zumindest auf einfachen Postkarten. Falls die Gefangenen aus Unwissenheit, Krankheit oder aus irgendeinem Grunde nicht imstande sein sollten, ihren Familien zu schreiben, so sollen die Priester es in deren Namen selbst tun und alles versuchen, damit diese Nachricht in die Hände der Adressaten gelangt.

### Französisches Parlament.

Paris, 22. Dez. Millerand legte im Armeeausschuß der Kammer die Frage der Bewaffung und der Lebensmittel- und Munitionszufuhr vor. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zufriedenheit mit den getroffenen Maßnahmen und billigte die Gesetzesvorlage bezüglich der nationalen Verteidigung. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite zum allgemeinen Budget an. Viviani kündigte im Ministerrat im Uhrzeigersinn, daß die Regierung morgen in den Kammern eine Erklärung abgeben werde. Der Ministerrat stimmte dem Gesegentwurf zu, daß die Naturalisierung der Untertanen von feindlichen Mächten in gewissen Fällen widerrufen werden kann, ebenso dem Gesegentwurf, daß mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft wird, wer direkt oder durch einen Mittelsmann irgendwelche Geschäfte mit den Untertanen einer feindlichen Macht abschließt.

### Spanien denkt an Gibraltar.

Genf, 22. Dez. Im „Progres Lyon“ schildert der Madrider Korrespondent die Zustände in Spanien und stellt dabei betäubt fest, daß alle einflussreichen Klassen, vornehmlich die Offiziere, der Klerus und die Industrie deutschfreundlich gesinnt seien. Unablässig arbeiten die großen Operationen für die deutsche Sache. Die schäbsterne Gegenarbeit, welche teilweise von Hofkreisen ausgeht, bleibe wirkungslos. Der Spanier hasse England und denke stets an Gibraltar. Er hasse Frankreich wegen des aufträtterischen Jakobinismus. „Correo“ sagt, wenn Frankreich dereinst den englischen Imperialismus bekämpfe, sind wir seine Bundesgenossen, früher nicht. Die vortreffliche „Revue“ predigt unablässig, Frankreich möge einen Separatfrieden schließen, denn es opere sinnlos sein kostbares Blut für den englischen Moloch.

zur Last fallen, und dann, die letzten paar Tage seines Urlaubs mußte er pflicht- und anstandshalber dem Bruder widmen.

Verwünscht, daß diese Perle Fehler hatte, mit denen er gar nicht gerechnet. So hätte die harmlose, lustige Maid dennoch einen Eisentopf.

Troydem, er wagte einen letzten Versuch.

„Wollen Sie nicht wenigstens sich meine Blumen gefallen lassen, Fräulein Barbara? Oder besser, darf ich sie Ihnen vorstragen und Sie in Ihrem Heim erwarten?“

Sie warf einen gleichgültigen Blick auf seine Spende, deren geheimnisvolle Sprache sie indes überhörte, oder nicht verstehen wollte. „Nein, nein, geben's her. Wir haben zwar selber genug, aber Sie haben sich einmal damit geschleppt. Und schön sind's, wenn auch schon halb well.“

„Frau Doktor Steinbach hat die Prachtdinge gezogen und den Strauß eigenhändig gebunden.“ betonte er nicht ohne Empfindlichkeit.

„So geb' ich sie dem Trautle. Das freut sich mehr daran.“ Er hält arg viel von der Frau Doktor.

„Ich habe heut kein Glück bei Ihnen.“ seufzte er. „Darf ich Ihnen später schreiben? Ich muß nun leider zurück, die kurzen Ferien gehen zu Ende.“

„Oh, wenn Sie mögen. Trautle kriegt halt auch mal en Briefle aus Königsberg.“

Wie ihn die naive Antwort ärgerte. Dennoch suchte er die glatte, fortrollende Perle in den Fingern zu behalten.

„Sie werden mir antworten, Barbara?“

„Mein Herrgöttele, kann ich's denn jetzt schon wissen und gar versprechen?“

### Entlarvung einer Lügenmeldung.

Der Pariser „Temps“ hat die Nachricht gebracht, daß die gesamte Budapest Presse anlässlich der Räumung Belgrads gegen den deutschen Generalstab Stellung genommen habe. Der „Pester Lloyd“ fordert den „Temps“ auf, zu erklären, welches Budapest Blatt den deutschen Generalstab für die Belgrader Ereignisse verantwortlich gemacht oder eine Mißstimmung gegenüber dem deutschen Generalstab ausgedrückt habe. Solange der „Temps“ die Frage nicht beantwortet, müsse dieses Blatt vor der europäischen öffentlichen Meinung einer gemeinen Fälschung beschuldigt werden. Das Urteil der gestützten öffentlichen Meinung Europas könne nur ein Schuldig sein, denn eine ungarische Zeitung, auf die sich der „Temps“ berufen könnte, existierte nicht.

### Kleine Nachrichten.

Rom, 23. Dez. Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert auch für den Fall eines Konfliktes zwischen Bulgarien und Griechenland.

Rom, 23. Dez. Am Suezkanal stog aus unbekanntem Grund ein englisches Wasserzisternen-Schiff in die Luft. 9 Personen wurden dabei getötet und 18 verwundet.

Rom, 23. Dez. Die Regierung hat den Zeitungen Italiens verboten, irgend welche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen.

New York, 23. Dez. „Central News“ meldet aus Paris, daß ein Schiff der Entente-mächte ein Boot aufgenommen habe, an dessen Bord sich drei Offiziere und 16 Mann der „Emden“ befunden hätten.

### Das Weihnachtsfest.

Unser liebes deutsches Weihnachtsfest steht unter dem Zeichen des furchtbaren Weltkrieges, den Uebermut und Neid heraufbeschworen haben; in manchem deutschen Heim fehlen der Ernährer, Bruder, Sohn oder Bräutigam, welche das sorgenvolle Gedenken der Angehörigen begleitet, von manchem trefflichen Mann und kühnen Jüngling wissen wir, daß er nicht wiederkehren wird, daß ihn die Klauen der Kriegsfurie in ein frühes Grab gesenkt haben. Als die Tausende hinausjagen, vom Deutschen Kaiser und den deutschen Fürsten gerufen, um dem Vaterlande eine starke Wehr zu sein, da zweifelte niemand im Reiche, daß deutsche Heldentat die Gegner niederringen werde. Wir wußten alle, daß die Söhne von heute der Väter von 1870-71 würdig waren. Und wo sie davon zogen, da blieb im verwaisten Heim die Hoffnung zu Hause, daß die Rückkehr in nicht zu ferner Zeit erfolgen werde. Damals wogte noch das goldene Korn, reichen Segens Zeuge, auf den Feldern, heute glänzen die Kerzen am Christbaum. Die Arbeit für deutsche Ruhm und für deutsche Ehre ist schwer gewesen, aber größer, als viele dachten, war der Erfolg.

Und mögen trauernde Herzen ausrufen, die Liebe ist durch diesen schrecklichen Krieg getötet, wir halten fest am deutschen Gott, der uns so gnädig geleitet hat, und am deutschen Weihnachtsfest. Starrt uns von unseren Feinden her der Haß an, wir stehen treu zu einander, im Kriege und nach dem Kriege, das wollen wir einander geloben zu dieser Weihnachtsfeier.

Auch unsere Feinde feiern Weihnachten; bei unserem schlimmsten Gegner, bei den Engländern, heißt es „Merry Christmas“, zu deutsch „glückselige Weihnachten“. Aber von dem schönen Wort merken wir nichts in den Laten, keiner von unseren Rednern ist mit solcher Hinterlist und Heuchelei uns gegenüber getreten, wie der britische „Better“, der in unserer Zeit der hohen Kultur seit Jahren schon den Krieg gegen uns vorbereitete, der aus fernen Erdteilen menschliche Bestien nach Europa gerufen hat.

Hohe Friedensbestrebungen sind in diesem Jahrhundert auf dem Plan erschienen, und von unseren heutigen Feinden ist uns wiederholt vorgeworfen worden, Deutschland sei es, das den Frieden bedrohe. Das war ein Lügengewebe, das im Kriegsverlauf immer weiter gesponnen worden ist. Verraten und verkauft wären wir gewesen, wenn wir uns in Sicherheit hätten wiegen lassen, deutsche Wahrheit und deutsches Recht hätten heute erschlagen am Boden gelegen. Das hat ein guter Gott, die Einigkeit unseres Kaisers und unserer führenden Männer verhütet, die in nimmermüder Wacht vor dem Palladium deutscher

„Dummes Zeug, alle Welt sagt's. Was machen Sie für Geklingel von der schlichten Sach'? Ade, Herr Preuß'. Dorten kommt dem Herrn Schöttle sein Schnauferle, das bringt mich rasch zur Stell'.“

Mit heller Stimme rief sie dem Lenker zu: „Herr Schwager, lassen Sie mich aufsitzen, ich hab' dem Trautle eppes zu holen.“

Das Auto stoppte. Die Herren tauschten einen knappen Gruß. Heinz mußte sich dabei einen schnellen, argwöhnischen Blick gefallen lassen.

Den hing auch Bärle auf. Und ebenso sah sie, wie dem Schwager eine zornige Ballung das Gesicht noch dunkler färbte.

Auch ihr schoß ein jähes Rot in die Stirn, aus den Augen aber ein Blick von Schadenfreude. Und lebenswürdig, wie nicht zuvor, wandte sie sich an Heinz, nachdem sie behende neben Schöttle Platz genommen: „Nochmals Adieu, Herr Hartweg, und Dank für die schönen Blumen. Und wenn Sie schreiben mögen, bring' ich doch vielleicht mal 'ne Antwort zustand.“

„Für wetterwendisch hielt ich Sie nicht, Barbara.“

„Ja, was brauchen Sie denn überhaupt über mich zu sinnieren? Und lügen Sie nit immer Barbara. Ich mag's nit. Schier gäßen könn't mich der harte Ram.“

Auch ihm schwoll die Galle. Er hätte das rabiate Rädchen schütteln mögen. Er bezwang sich und schmeichelte sanft. „So dürfte ich Sie Bärle nennen? Ich wagte nur nicht, mir dies Familienvorrecht anzueignen.“

### (Fortsetzung folgt.)

Wärde standen. Riesengroß ist die Erkenntnis von dem, was die Deutschen leisten müssen, gewachsen, jedes Jauern und Jagen ist unterblieben, Alt und Jung ist zu den Fahnen geströmt, niemand hat vor dem Eisenhagel der Geschosse zurückgebebt. Das geschah aus Liebe zum Vaterland, aus Liebe zum deutschen Heide, und darum haben wir alle nach Kräften gearbeitet, zur Weihnachtsfeier Liebe mit Liebe zu erwidern.

Und wenn die Weihnachtsfeier im besondern ein Fest für die deutsche Jugend, für Deutschlands Zukunft ist, heute schmiedet sie beide Geschlechter, Hoch und Niedrig unaufloslich fest zusammen. Unsere Jugend aber soll an dieses Christfest bei jedem Tag ihres Lebens zurückdenken, sie soll durch Taten den Tapferen von heute danken, die für sie und für eine reiche deutsche Friedens Zukunft in den Tod gegangen sind, ihr Blut verspricht haben.

## Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

### Lokal-Nachrichten.

23. Dezember.

Neujahrsbriefe. Beim Herannahen des Jahreswechsels sei wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tag ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben wird. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (C, N, S, W, usw.) und des Postamtbezirks dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Bestellpostanstalt werden an allen Postschaltern sowie von den Orts- und Landbriefträgern für 5 Pfg. verkauft.

Bodenheimer Diakonissen-Verein. In der am Montag Abend abgehaltenen Hauptversammlung erhaltete der Vorsitzende Herr Pfarrer Kahl den Jahresbericht. Im Diakonissenheim wurden 238 (153 im Vorjahre) größere Operationen ausgeführt, von denen acht tödlich verliefen. Außerdem wurde in 257 Fällen (158 i. V.) ambulante chirurgische Hilfe geleistet. Durch die Stiftung der Frau Georg Harth, die 800 Mk. zum Freibettfonds in hochherziger Weise gab, wurden 13 Kranke versorgt. Für die Weihnachtsfeier der Kranken des Heims konnte man 1913 445 Mark ausgeben. Die Gemeindefrauen pflegten in 592 Familien 197 männliche und 395 weibliche Kranke mit 12238 Besuchen, 23% Tagespflegen und 184% Nachtsachen. Es wurden 1142 Armenbesuche und 3120 Bittgesuche gemacht. Ausgegeben wurden in der Armenpflege 3472 Mark. Weihnachten wurden 140 Familien besetzt. Die Freibetten der Vermögensstützung wurden von 12 Kindern benutzt mit 1934 Pflagetagen. Für den Kurzaufenthalt in Ork oder Rauheim wurden 21 Kinder angemeldet. Die Mitgliederzahl fiel von 1790 auf 1770. Die Einnahmen betragen 44783 Mk., die Ausgaben beliefen sich auf 1354 Mk. weniger. Für Verpflegung im Heim gingen 24604 Mk. ein. Die Kosten des Haushalts betragen 18033 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt 129498 Mk. Für den Neubau des Heims gingen 1488 Mk. ein. Der Baufonds beträgt jetzt 5189 Mk. Die Unterhandlungen mit der Stadt betreffs Erwerb eines Baugrunds für das Heim sind infolge des Krieges ins Stocken geraten. Vier Schwestern sind im Feld tätig. Bei Kriegsausbruch wurde das Heim dem Ausschuss für freiwillige Krankenpflege zur Verfügung gestellt und es wurden 20 Betten von verwundeten Soldaten belegt. Die Versammlung wählte zu Rechnungsprüfern die Herren Direktor Stauffer und Jean Nicolas und in den Vorstand die ausstehenden Herren Pfarrer Kahl, Matthäus Müller, Prof. A. Velde und die Damen G. Eichmann und Hartmann wieder.

Reiseverlehe. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der starke allgemeine Verkehr am 24. Dezember nachmittags mit der Abreise einer großen Zahl von Militärurlaubern zusammenfallen, und auch am 27. Dezember und 31. Dezember nachmittags außergewöhnlich answellen. Wegen Hergabe eines großen Teils der Betriebsmittel zu Heereszwecken können Vor-, Nach- und Sonderzüge nicht in dem gleichen Umfang gebildet werden, als es früher geschehen ist und wie es auch dieses Jahr zur ordnungsmäßigen, pünktlichen Betriebsführung wünschenswert wäre. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß am 24., 27. und 31. Dezember nachmittags alle Züge sehr stark benützt, leicht Verspätungen erhalten, und unter Umständen Anschlüsse versäumen werden; vereinzelt werden den Personenzügen auch mit Wägen ausgerüstete Güterwagen beigelegt werden müssen. Hiernach dürfte es sich empfehlen, wenn alle diejenigen, die über ihre Reisezeit frei verfügen können, sich dem Vorstehenden gemäß mit ihrer Reise einrichten.

Ruhe in den Badstuben. Durch Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten ist angeordnet, daß in sämtlichen Bädereien des Polizeibezirks in der Zeit von vormittags 9 Uhr des 1. Weihnachtstages bis abends 9 Uhr des 3. Feiertags (27. Dezember) ein Betrieb nicht stattfinden darf.

Zusammenstoß. Gestern vormittag gegen 10 Uhr stieß ein Einspännerfuhrwerk auf dem Börneplatz mit einem Straßenbahnwagen der Linie 7 zusammen. Eine Scheibe des Motorwagens wurde zertrümmert, sowie der Einspännerwagen erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Polizeibericht. Sämtliche Inhaber von Schanklokalen, welche die Erlaubnis besitzen, über 11 Uhr abends hinaus zu wirtschaften, erhalten hierdurch die allgemeine Genehmigung, ihre Wirtschaften am 25. und 26. Dezember sowie am 1. Januar bis 1 Uhr, und am 31. De-

zember (Silvester) bis 2 Uhr nachts offen halten zu dürfen.

Ein gefährlicher Posten. Als am Abend des 6. September der 36-jährige Wehrmann Anton Burmann in der Nähe von Reichede auf Bahnschuppenposten stand, hörte er aus einem Hause in der Nähe Klänge klingen. Da konnte er nicht widerstehen. Er verließ seine Instruktion und alle guten Vorsätze, verließ seinen Posten und ging in das Haus. Dort sahen zwei Eisenbahnschaffner bei den Wohnungsinhabern, und alle tranken aus einem großen Kaffeekessel Bier. Man machte den Wehrmann auf die Strafbarkeit seines Tuns aufmerksam, hatte aber nichts dagegen, daß er mitzuckte. Zuerst ging alles gut, als aber Burmann, der ein Auge auf die Tochter des Hauses geworfen hatte, bemerkte, daß diese mit einem der Schaffner liebäugelte, wurde er wild, und als dieser Schaffner gar noch die Güte der Gewehrgriffe Burmanns anzeigte, war der Krach fertig. Burmann fuhr dem Nebenbuhler an die Kehle und wurde dafür von den Anderen an die frische Luft gesetzt. Da mag er wohl Rache geschworen haben, denn als er Morgens um 5 Uhr wieder auf Posten zog, tauschte er seinen Posten mit einem andern, „damit er die besser aus dem Hause kommen sehe“. Als dann die beiden Schaffner gegen 6 Uhr das Haus verließen, eröffnete Burmann ohne Weiteres auf 50-60 Meter Entfernung ein Schnellfeuer auf sie. Die erste Kugel schlug dem einen Schaffner durch die Wade, die zweite pflügte dem andern zwischen den Beinen hindurch, und eine dritte streifte diesem den Schuh. Burmann hatte, wie er am Kriegsgericht erklärte, auf die Häse gezielt. Er will geschossen haben, weil ihm die Schaffner bedroht hätten und auf sein Hals! nicht stehen geblieben wären. Die Schaffner haben aber beschworen, daß sie ihn gar nicht bedroht hätten und daß er auch nicht Hals! gerufen habe. Mit Rücksicht auf seine geistige Minderwertigkeit kam der Wehrmann billig davon. Das Kriegsgericht erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung unter rechtswidrigem Gebrauch der Waffe und Verlassens des Postens auf zehn Monate Gefängnis.

Rhein-Mainisches Verbandstheater. Die „Freie Vereinigung der Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters“ hat das Aufführungsrecht für das Theaterstück „Die heilige Not“, Schauspiel aus den Tagen der deutschen Nobilmachung von J. Wiegand und Karl Scharrelmann für Frankfurt a. M. erworben und bringt dasselbe am Freitag, den 25. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Viehhalle“ (alter Kaufmännischer Verein), Langestr. 26, zur Erkaufführung. Das tieferegreifende Schauspiel wurde an allen bedeutenden Hof- und Stadttheatern Deutschlands mit großem Erfolge aufgeführt und wird auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Die nur einmalige Wiederholung des Werkes ist für Sonnabend, den 26. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula der städtischen Gewerbeschule, Roßkaalallee, festgesetzt. Die Vorstellung ist jedermann zugänglich und bezahlten Gewerbe- und Fortbildungsschüler auf dem 2. Platz und auf der Gallerie nur den halben Eintrittspreis. An beiden Tagen findet nachmittags eine Kindervorstellung statt, bei welcher das Märchen „Rotkäppchen“ und „Deutsche Weihnacht 1914“ zur Ausführung gelangen. Besonderen Reiz dürfte diese Märchen- vorstellung durch die Befestigung der Hauptrollen durch die kleine Votte Stein gewinnen, welche in derselben die kleine Zuschauerin stets in helles Entzücken versetzt.

In der Maske des Verwundeten. Im September hielt sich auf dem Bahnhof Bingerbrück ein anscheinend schwer verwundeter Soldat auf. Er trug einen Militärmantel, hatte einen Arm in der Binde und hinkte. Seine Verletzungen mußten recht schwerer Natur sein, denn er ließ sich sogar in einen der ankommenden Züge tragen. Der Bizehrentmeister, denn als solcher gab er sich aus, wollte einem Chebeauflegeregiment angehört haben und spielte den bayerischen Löwen. Er erzählte gar gruselige Geschichten und gespannt lauschte seine Umgebung seinen Worten. Er schilderte, wie er in Feindesland bei einer Französin einquartiert war. Als sie ihm den Kaffee vorgelegt habe, hätte er sofort geordnet, daß er Wirt enthielt. Darauf habe er die Französin totgeschlagen. Der Verwundete nahm aber den Mund noch voller und erzählte von seiner Kühnheit, sei er es doch gewesen, der bei Laneville die erste französische Standarte erobert und den Fahnenträger mit der Lanze niedergestochen habe. Der Held wurde bewundert und kein Mensch zweifelte, daß er nur, wie er weiter erzählte, nach Metz reisen wolle, um sich der Militärbehörde zu stellen und eine Prämie von tausend Mark in Empfang zu nehmen. Unter den Zuhörern befand sich auch ein gutgläubiges Mädchen, dem sich der Krieger bald angebeidert hatte und dem er nach einiger Zeit des Zusammenseins die Ehe versprochen. Beide fuhren nach Neunkirchen und dort lebte der Verwundete vierzehn Tage lang wie ein Vogel im Hausmann bei den Schwiegereltern in spe. Den Sohn eines Fabrikbesizers in Fürtch wollten sich die zukünftigen Schwiegereltern nicht verschmerzen. Der Ehestand lud die Braut zur Reise nach Fürtch ein. Das Paar kam nach Frankfurt, wo man in einem Hotel Wohnung nahm und die Braut die Rechnung bezahlen mußte, denn der Zukünftige erwartete telegraphisch Geld aus Fürtch und ehe er es auf der Hauptpost abholte, da ließ er sich noch den Rest der Barzahlung des Mädchens. Die mittellose Braut wartete vergeblich auf die Rückkehr des Liebsten und mußte erfahren, daß der Zukünftige ein Hochstapler schlimmster Sorte war. Der Gauner, der gar nicht im Krieg gewesen, noch verwundet war, und dem es gelang, unter der Maske des Verwundeten in Frankfurt noch einen namhaften Geldbetrag als Unterstützung zu erschwindeln, wurde in einem Zug auf der Fahrt nach Darmstadt verhaftet und entpuppte sich als der 27-jährige aus Fürtch gebürtige Bronzefabrikant Friedrich Rebler, der seinerzeit bei den Chebeauflegern diente, bei der Nobilmachung aber als untouglisch entlassen worden war. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Heiratschwindels zu einem Jahr Gefängnis und wegen unbefugten Tragens einer Uniform zu sechs Wochen Haft.

## Musikalische Andacht in der Kathedrale zu Laon.

Aus Nr. 8 der Kriegszeitung vom 12. Dezember 1914. Gedruckt auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Am vergangenen Sonntag fand die zweite der von Prof. Dr. Fritz Stein ins Leben gerufenen musikalischen Andachten statt.

Schon eine Stunde vor Beginn der Andacht waren die Straßen außergewöhnlich belebt. Autos und Fuhrwerke brachten die aus der Umgegend nach Laon Beurlaubten, Verwundete und Genesende, freiwillige Krankenpfleger und Damen vom Roten Kreuz eilten zur Kirche. Vor der Kathedrale haute sich die Menge, und als die Tore des Gotteshauses geöffnet wurden, stürzte sie hinein, die Kathedrale bis auf den letzten Platz füllend.

Beweist schon die große Zahl der zur Andacht Herbeigekommenen, daß die zu Gemüt und Herz sprechende Veranstaltung für unsere Krieger geradezu ein Bedürfnis ist, so wird dies noch mehr durch die andächtige weichevolle Stimmung erwiesen, die alle Teilnehmer umfing, als die ersten Töne der Orgel durch den hehrwürdigen Raum brausten. Bach's Präludium E-moll, von Prof. Dr. Stein meisterhaft gespielt, leitete über zu dem von der ganzen Zuhörerschaft stehend gesungenen Choral „Großer Gott, wir loben Dich“. Es folgte das „Ave“ von Händel für Alt, Violoncell und Orgel. Die schöne Stimme von Schwester Margarete Spoor, der edle Ton des von Herrn Oberleutnant Brauns künstlerisch gespielten Cellos, und der wundervolle Klang der großen Orgel vermischten sich zu einer Harmonie, die ihren Klang in die Herzen der Andächtigen ergoß, und sie mit Trost, Erhebung und Aufmunterung erfüllte. Die Orgelchoräle von Regier und Bach verstärkten die andächtige Stimmung, die ihren Höhepunkt beim Gesange von Schuberts „Litanei“ und dem Air aus der D-dur Suite von Bach, für Violoncell und Orgel, fand.

„Christtagszauber“ aus Wagner's „Parsifal“ beendete die Solovorträge. Zum Schluß der Veranstaltung erhob sich die Zuhörerschaft und sang unter Begleitung des Bläserchors der Regimentskapelle das Altniederländische Dankgebet, das wie kein anderes geeignet ist, den deutschen Soldaten als Kriegsgebet zu dienen. Nachvoll erschallte die letzte Strophe:

Wir loben Dich oben, Du Lenker der Schicksale  
Und stehen, müßig stehen uns fernherhin bei,  
Daß Deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde;  
Dein' Nam' sei gelobt; Oh Herr, mach uns frei!  
Die zur Deckung der Unkosten und für das Rote Kreuz veranstaltete Sammlung erbrachte wiederum einen Betrag von ungefähr 500 Mark.

## Kind und Weihnacht 1914.

Mutter, ich fühl' es, daß es der Vater nicht will,  
Daß wir hier sitzen so traurig und still  
Heut' an dem freudigsten Tage im Jahr,  
Den einst der Himmel der Erde gebar!  
Laß mich sie haben, Kanone, Soldat,  
Trommel und Säbel und Puppe im Staat,  
Laß mich mit Lichtlein bestücken den Baum,  
Nüssen und Äpfeln und glitzerndem Schaum,  
Daß sich die Sorge in sich hier verzehret,  
Wenn uns're Herzen von Freude begehret!  
Reize dem Ernste, dem strengen, das Tor,  
Daß uns läßt schauen den Heiden Humor!  
Sicher, er bietet die beste Arznei  
Heute am Abend durch Spielerei!

Habt recht, liebe Kinder, ich sehe es ein,  
Boreilich Grämen verzehret das Gelein!  
Unwürdig des Vaters mir dünket die Klage,  
Schreibt er doch eben vom stehenden Tage.  
Ihr Tränen, nicht machet die Augen uns blind,  
Berlustig des Segens vom himmlischen Kind,  
Das preiset den Frieden des Himmels allhier,  
Den Schöpfer des Heiden im Kampfesreier!  
Du Ernst dieser Zeiten, laß heut' Dich bezwingen,  
Daß heilend und herzlich die Lieder erklingen,  
Aus denen der Glaube, die Liebe uns lacht,  
Die Hoffnung, der Friede bei Ketzenpracht!

Waldemar Baug.

## Schumann-Theater

Heute, Mittwoch, den 23. Dez., abends 8 Uhr  
zum letzten Male! „Kam'rad Männe“

Donnerstag, den 24. Dezember  
bleibt das Theater geschlossen.

Freitag, den 25. Dez., Drei  
Samstag, den 26. Dez., Weihnachts-  
Sonntag, den 27. Dez., Feiertage  
nachmittags 4 Uhr 5976

„Die Heldenaten des  
Kadetten Fritz Hellmerich  
Weihnachtsspiel für die Jugend  
Abends 8 Uhr

Neu! Gold gab ich  
für Eisen!

Zeitgemäße Operette in 3 Aufzügen von Victor Leon —  
Musik von Emerich Kálmán. — In Szene gesetzt von den  
Oberregisseuren Julius Dowald und Emil Nothmann.

Die bekannten kleinen Volkspreise!

Für die Redaktion verantwortlich: H. Kaufmann in Frankfurt a. M.  
Druck u. Verlag der Buchdruckerei J. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Feldpostkartons

15 versch. H. Wüst, billigste  
Größen Leipzig, Lelpzigerstrasse 37 Bezugsquelle.

Warnung! Sendet keinerlei verderbliche Ess-  
waren durch die Kommandantur

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Elisabeth Hiltz**

geb. Steinbach

im 84. Lebensjahre pflöglieh verschieden ist.

Freit. a. M. West, den 23. Dezember 1914.

Elberfeld,

Die trauernden Hinterbliebenen:

B. Hiltz. Familie Bruse.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 25. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr vom Portale des Bodenheimer Friedhofes. 6229

### Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe  
Hut- und Armstoffs

Grösste Auswahl. Alle Preislagen.

Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 5831

### Trauer-Kränze

Bouquets, Suitelanden und Trauer-Decorationen.  
**Fr. Ludwig**, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770. 5332

## Passende Weihnachts-Geschenke

Schuhwaren jeder Art

:: für Damen, Herren, Kinder ::  
Vom 6. bis 24. Dezember

**10 Prozent Rabatt 10**  
auf jedes Paar von Mk. 6.- und mehr.

Gegr. 1879 **Fr. Eichelmann** Gegr. 1879

17 Leipzigerstrasse 17. 6045

## Freie Verein. von Mitgl. des Rhein-Main. Verbandstheaters

Sonnabend, den 26. Dezember 1914 abends 8 Uhr  
in der Aula der Gewerbeschule, Moltkeallee

### Die heilige Not

Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung  
von J. Wiegand und Karl Scharrelmann.

Nachmittags 4 Uhr

Grosse Kindervorstellung:

### Rotkäppchen

Deutsche Weihnacht 1914

Alles Nähere die Tageszettel. 6230

Für die Feiertage  
empfehle als Spezialität  
**Thüringer- und  
Braunschweiger  
Fleisch- und  
Würstwaren** 6202

in vorzüglicher Qualität,  
ferner Südwine, Rum, Arah,  
Conserven und Früchte.  
Täglich frisches Tafelobst.

**L. Sommerlad**  
Leipzigerstr. 45a (Kaffee Odeon).

Perfekte Köchin wohnt Basalt-  
straße 10, 1. Stoc 1418. 6168

### Wilhelm Lerner

Schlossstrasse 76 Telefon Taunus 1331  
Spezialgeschäft für sämtliche  
Gas-, Wasserleitungs- und elektro-  
En gros technische Artikel Detail  
Elektrische 6164  
Anhänge-Feldlampen mit Sicherheits-  
kontakt und Ia. Dauerbatteris.

Eine fast neue Waschkommode mit  
Marmor a. Handtuchgestell zu ver-  
kaufen. Kaufungerstr. 24 I, r. Müller. 6214

Wer erteilt einem Knaben  
**Geigenunterricht?**  
Offert. u. C. M. 100 a. d. Exp. d. Bl. 6226

**Alte Meistergeige** Wert M. 400.-  
für M. 70.-  
abzugeben. Clemensstr. 13a, part. 6227

**Eine Rennmaschine** mit Holzfelgen Wert  
M. 200.- f. M. 80.-  
zu verkaufen. Clemensstr. 13a, part. 6228

**Großer schöner Laden**  
mit Ladenzimmer und Souterrain sofort od.  
später z. vermieten. Leipzigerstr. 24. 6113

# S & F Wein

Die folgenden Sorten empfehlen wir als besonders beachtens-  
wert. Dieselben vereinen billigen Preis mit Güte und gehalt-  
voller Art.

### Weissweine:

1/2 Fl. m. Gl.	1/2 Fl. m. Gl.
Weisser Tischwein M. —.70	Nitteler M. 1.—
Waldböckelheimer „ 1.—	Lieserer „ 1.20
Laubenheimer „ 1.10	Bernkasteler „ 1.30
Niersteiner 1911er „ 1.50	

### Rotweine u. Südweine:

1/2 Fl. m. Gl.	1/2 Fl. m. Gl.
Roter Tischwein M. —.75	Ingelheimer M. 1.10
Rhône-Wein „ —.80	

### Bordeaux-Weine:

1/2 Flasche mit Glas Mk. 1.—, 1.20, 1.50, 2.—	1/2 Fl. m. Gl.
Samos griech. Südw. M. 1.—	Malaga, schwarz Etik. M. 1.20
Mavrodaphne „ „ —.90	Malaga, weiss Etikett „ 1.50

### Schaumweine: Deinhardt, Henkel, Kupferberg, Mercier

NB. Bei Abnahme von 6 ganzen oder 12 halben Flaschen tritt  
eine Preisermässigung von 5 Pfg. pro Flasche ein.

## S & F Kaffee

Für die Feiertage empfehlen wir besonders preiswerte und feine  
Mischungen Pfund M. 1.60, 1.70, 1.80, 2.— 2.20

## S & F Zigarren

Union, Sumatra mit Felix Brasil-Einlage, Stück 6 Pfg.  
100 Stück M. 5.50

Weisse Elefanten, vorzügliche Zigarre, sehr beliebte  
Marke 3 Stück 20 Pfg. 100 Stück M. 6.25

### S & F Hausmarke

besonders preiswerte, beliebte Zigarre  
Nr. 7 10 Stück 65 Pfg. Nr. 8 10 Stück 75 Pfg. 6231  
Nr. 10 10 Stück 90 Pfg.

# Schade & Füllgrabe

Leipzigerstr. 34 Homburgerstr. 6

### Geschäftslokale zc

2 Läden mit Wohnung preiswert zu ver-  
mieten. Große Seestraße 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als  
Wohnung an ruhige Leute billig zu ver-  
mieten. Näh. Kiesstraße 38, part. 5559

Laden mit und ohne Wohnung zu ver-  
mieten. Gremppstraße 21, part. 5662

Schöner Laden sofort oder später  
zu vermieten. Falkstr. 53, 2. St. 5755

Schöner Laden preiswert zu ver-  
mieten. Landgrafenstraße 3. 6034

Schöner großer Laden mit 2  
Zimmerwohnung sofort billig zu  
vermieten. Näheres bei Nicolai & Will,  
Leipzigerstraße 59. 6035

Werkstätte zu vermieten.  
Schönhoffstraße 13. 5333

Große helle Werkstatt, 32 qm sofort  
zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung m. Remise per sofort zu verm.  
Rödelheimerlandstraße 34, 1. Stoc. 5663

Boden als Lagerraum zu vermiet.  
110 qm. Basaltstraße 28, 1. Stoc. 6160

Stallung für 4 Pferde und ein Lager-  
raum zu vermieten. Häusergasse 4. 6232

### Zimmer zc.

Schön möbliertes Zimmer zu ver-  
mieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension bill.  
zu vermieten. Falkstr. 47, 1. St. r. 5987

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort  
zu verm., eventl. auch mit guter Pension.  
Homburgerstr. 28, III. 118. Blauf. 5074

Gut möbliertes Zimmer sofort zu  
vermieten. Adalbertstr. 65 1. St. 5988

2 möblierte Zimmer auch einzeln mit  
oder ohne Pension billig zu vermieten.  
Wurmbachstraße 8, 1. Stoc, rechts. 5908

Möbliertes Zimmer zu vermieten.  
Gremppstraße 31, 3. St. rechts. 6108

An der Warte freundliches Zimmer  
(4 Mt.) zu vermieten. Bodenheimerland-  
straße 138a, 1. St. links. 6109

Nettes, möbliertes Zimmer sofort zu ver-  
mieten. Kettenhofweg 152, 3. St. 6161

Möbliertes Zimmer sowie Schlafstelle bill.  
zu vermieten. Appeltgasse 13, 2. St. 6191

Gut möbliertes Zimmer mit 1 oder  
2 Betten an Fräulein oder Herrn zu ver-  
mieten. Falkstraße 97, part 118. 6192

Schön möbliertes Zimmer zu vermiet.  
Am Weingarten 30, 1. St. l. 6193

Schönes heizbares Mansardezimmer  
zu verm. Güntherstr. 38, part. 6194

Leeres Mansardezimmer zu ver-  
mieten. Hefenplatz, 6, 1. Stoc. 6195

Die Wohnungsmengen erscheinen am  
Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäfts-  
lokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

## Adressbuch 1914

zu verkaufen.

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.  
Leipzigerstraße 17. 6153

Für unsere Abonnenten ist  
der heutigen Auflage des Blattes  
der Wandkalender für 1915  
beigegeben.